

Die Glaubenssituation der Gegenwart. Von B. Welte. (36 S.) Freiburg 1949, Herder. Geh. DM 1.20.

Beide Arbeiten beschäftigen sich mit der Nachkriegslage. Reinhard weist auf die Bedeutung der Stunde hin. Das Abendland steht vor der Entscheidung. Unsere Kultur steht und fällt mit dem Christentum. — Der Vortrag von Welte wurde gleich nach Schluß des Krieges gehalten. Unter Glaube versteht er „die allem menschlichen Selbstvollzug vorausliegende Ur-Handlung“ (S. 13); vielleicht wäre der Ausdruck Urhaltung zur Vermeidung von Mißverständnissen besser geeignet. Der Nationalsozialismus ist zusammengebrochen, weil der Glaube, auf den er sich zu stützen vorgab, bei der führenden Gruppe nur eine Maske des rücksichtslosen Machthungers war. Dadurch ist aber vielen heutigen Menschen die Glaubenshaltung schwer geworden. Sie stehen vor dem Nichts und müssen durch dieses hindurch zum echten Glauben. A. Brunner S. J.

Der mündige Christ. Von Josef Thomé. (192 S.) Frankfurt a. M., Josef Knecht. Geb. DM 4.80.

Der mündige Christ ist ein Mensch, der „sein Christsein und sein Menschsein aus innerster Gewissensentscheidung, in voller Selbstverantwortung, wenn nötig in völliger Einsamkeit“ lebt. Thomé hat zweifellos etwas Richtiges gesehen, wenn er meint, daß das heute besonders notwendig ist. Nur wird man sich fragen, ob das Christentum nicht schon immer diese Anforderung an den Menschen stellte. Denn auch der Christ der Urkirche und des Mittelalters mußte schließlich sein Heil in einer ganz persönlichen Entscheidung seines Gewissens wirken. Richtig ist freilich, daß diese Menschen noch von der Gemeinschaft der Kirche getragen waren. Daß das heute nicht mehr im gleichen Maße der Fall ist, hängt wohl auch damit zusammen, daß sie weithin nicht wissen, was die Kirche ist. Daran leidet auch das anregend geschriebene Buch; denn die Kirche unseres Glaubens ist nicht irgendein Idealbild einer unsichtbaren Kirche, sondern eben die konkrete Kirche, die nach der Enzyklika Pius' XII. der mystische Leib Christi ist. Sie ist „die Kirche unserer Liebe“. So meint sie auch der berühmte Hirtenbrief des Kardinals Suhard. Man könnte aus dem Buch leicht einen anderen Eindruck bekommen. O. Simmel S. J.

Kunst

Was bedeutet die moderne Kunst. Ein Wort der Besinnung. Von Wilhelm Hausenstein. (106 S.) Leutstetten vor München, Verlag „Die Werkstatt“. DM 3.80.

„Es ist das künstlerische und religiöse Gewissen“, das den Verfasser treibt, am Abend seines Lebens zu prüfen, was ihm

persönlich von den Dingen der modernen Kunst bleibt. Und er beantwortet die Frage: „Durchgängig ist es etwas Gefährdetes und Gefährdendes — auch noch im Besten.“

Ernst, wie aus großer Ferne, überschaut der Verfasser die Zeit und ihre Künstler, wägt gleichsam in der Hand Wert und Gewicht der Werke und Haltungen. Er findet in allem noch das Positive, aber es ist wenig. Es wird unter dem prüfenden Blick wie Sand, der durch die Finger rinnt, ohne sich halten zu lassen: „Picasso ist, was man interessant nennt. Allein: das ‚Interessante‘, das ‚Neue‘, ‚Unerhörte‘, so recht die Grund-Kategorie dieser verlorenen Gegenwart, ist der Name des Unzureichenden.“

Der Verfasser sieht „das tiefe Dilemma, in welchem sich selbst die ernsteste religiöse Malerei der Gegenwart vor unseren schmerzlich gespannten Augen befindet“, die „zu tiefe Kluft zwischen profan-ästhetischer Form und christlicher Substanz, christlicher Thematik, ... die selbst durch die sicherste Frömmigkeit nicht mehr ganz überbrückt werden kann“ und weiß als positive Lösung der Fragen den Hinweis auf die göttliche Heilsordnung und Wahrheit.

Obwohl der gläubige Mensch auch in der modernen Kunst viele Möglichkeiten einer christlichen Gestaltung ahnt, wird der nüchterne Betrachter der Wirklichkeit dem Verfasser weithin zustimmen müssen.

H. Schade S. J.

Betonkirchen. Voraussetzung — Entwicklung — Gestaltung. Von Ferdinand Pfammatter. (143 S. m. 325 Textzeichnungen vom Verfasser und 58 Photographien von Bernhard Moosbrugger.) Einsiedeln/Zürich/Köln, Benziger.

Die unwillkürliche Zurückhaltung, die das Wort Beton in uns hervorruft, zumal wenn es mit dem Wort Kirche verbunden wird, sollte den Priester ebensowenig wie den Architekten und Kunsthistoriker davon abschrecken, sich dieses Werk zu eigen zu machen.

Nach einem kurzen historischen Überblick über die Entwicklung des Sakralbaues stehen vor uns ungefähr 70 Betonkirchen. Ein Abschnitt „Gestaltung“ erschließt die wichtigsten Bauprobleme, ein Anhang macht mit den baulichen Forderungen der Konfessionen bekannt. Das Zusammenwirken von Lichtbild, Grundriß, Schnitt und Perspektive ermöglicht, ein Stück moderner Baugeschichte und damit der modernen Kunst zu überschauen. So können wir die großen Ansätze in der Architektur der Gegenwart von weniger gelungenem selbst unterscheiden.

Zweifellos führen solche Werke tiefer in die Frage der modernen Kunst ein, als das viele, manchmal oberflächliche und subjektive Problematisieren, das wir in der Tagespresse darüber hier und da finden.

H. Schade S. J.